



Sonja Miltenberger & Klaus Neitmann (Hrsg.)

Die Bibliothek des Kunsthistorikers und Volkskundlers Wilhelm Fraenger

★★★★★

Quintus 2020 · 608 S. · 30.00 € · 978-3-945256-79-4

Ich habe das Buch ohne Anforderung mit der Bitte um Rezension bekommen; allein sein Umfang von mehr als 600 Seiten ließ es mich immer wieder beiseite schieben, aber auch immer wieder zur Hand nehmen, eher ratlos, denn 542 Seiten listen 3174 die Titel der Bibliothek Wilhelm Fraengers auf, geschrieben von einer Bibliothekswissenschaftlerin mit Themenschwerpunkten in der Geschichte, einer Diplombibliothekarin, die u.a. im Wilhelm-Fraenger-Archiv tätig war, der stellvertretenden Vorsitzenden der Wilhelm-Fraenger-Gesellschaft und nicht zuletzt von zwei Professoren, der eine Inhaber einer Juniorprofessur für Geschichte der europäischen Gartenkunst, der andere mit einer außerplanmäßigen Professur für Landesgeschichte Brandenburg, alle mit mehreren, oft ehrenamtlichen Ämtern rund um das Wilhelm-Fraenger-Archiv und die gleichnamige Gesellschaft.

Ich lese auf dem Buchcover ein Zitat von Carl Zuckmayer über Wilhelm Fraenger:

Das Absonderliche, Seltsame, Geheimnisvolle in den Künsten und vor allem in der Volkskunde und Folklore war sein eigenster Bezirk, sein bevorzugtes Forschungsgebiet, in dem er mit abundanten Kenntnissen, mit genialem Einfühlungs- und Ausdrucksvermögen schaffte und wirkte.

Das Erbe, der Nachlass dieses Mannes, ist seine Bibliothek, und genau für diese hatte das Brandenburgische Landeshauptarchiv rechtzeitig und schnell sein Interesse bekundet, Die Einleitung von Klaus Neitmann, dem Direktor dieses Hauptarchivs, zeichnet diesen Prozess nach und führt auch den völlig „unwissenden“ Leser geschickt in die Thematik ein. Thematisch konkreter wird es in der zweiten Einführung von Christof Baier und Petra Weckel zu Fraengers Bibliothek mit dem bedeutungsschweren Titel „Schatzträchtiger Sesam“. Sie beleuchtet Fraengers Leben etwa ab 1920, seine Heidelberger und Mannheimer Zeit, entwirft ein Bild von der Bibliothek und ihrer Bedeutung in Kriegs- und Nachkriegszeiten, zu DDR-Zeiten bis in die Zeit nach der Wende. Anschauliche Texte trotz ihrer Wissenschaftlichkeit, von der allein fast 40 Fußnoten als Quellenachweise und weiterführende Hinweise zeugen. Zugleich vermittelt dieser Artikel ein lebendiges und eindrucksvolles Zeitbild und ist auch unabhängig von der Person Fraengers sehr interessant und informativ – ich habe vieles mir Unbekannte erfahren, und besonders interessant fand ich die zeitgenössischen Fotografien, seien es Buchtitel aus der Bibliothek, das Studierzimmer Fraengers in Heidelberg, Bilder aus seiner Wohnung, Fotos aus den Bibliotheksräumen – historische Aufnahmen, die vor einem die beschriebene Zeit lebendig werden lassen.



Fünf Seiten von Sonja Miltenberger führen schließlich in die Bibliothek Wilhelm Fraengers ein, in die Literatur, die sie beherbergt, und in ihre Nutzung. Geisteswissenschaftler werden ihre Freude an den vielen berühmten Namen haben, die geschickt in diese kurze Einführung integriert sind und das begonnene Zeit- und Wissenschaftsbild klug ergänzen und runden.

Dann sind wir fast auf S. 50 angekommen, und bis S. 542 folgt nun die penible Auflistung der 3174 Bücher aus dem Nachlass, mit genauen bibliographischen Angaben und oft mit kleinen Randbemerkungen und Notizen versehen (etwa eine Widmung „Mit besten Grüßen / d. Verf.“ und fast immer mit Stichwörtern zum Inhalt sowie Nennung der darin vorkommenden Personen. Man kann selbst als Fachmann nur ahnen, welche akribische Mühe und wie viele Stunden und Tage, Monate und Jahre, vermutlich eher Jahrzehnte in diese Arbeit eingeflossen sind.

Ein sechzigseitiger Index rundet das Werk und seine Benutzerfreundlichkeit ab, 43 Seiten, zweiseitig, das Namensregister mit Namen, von denen (mir) viele unbekannt bleiben, 14 Seiten Sachregister und abschließend die Auflistung der unselbstständigen Schriften und Aufsätze Wilhelm Fraengers. Kurze Texte zu den Autorinnen und Autoren des Buches zeigen, welches geballte Fachwissen sich hinter den Einzelnen und ihrer Arbeit verbirgt, fünf Leute, wie sie zu Beginn dieser Buchvorstellung genannt sind.

Am Ende angekommen erinnert man sich an das Zitat von Carl Zuckmayer zu Wilhelm Fraenger:

Das Absonderliche, Seltsame, Geheimnisvolle in den Künsten und vor allem in der Volkskunde und Folklore war sein eigenster Bezirk, sein bevorzugtes Forschungsgebiet, in dem er mit abundanten Kenntnissen, mit genialem Einfühlungs- und Ausdrucksvermögen schaffte und wirkte.

Dies sichtbar und erlebbar zu machen, ist das große Verdienst dieses Buches.